

Mitteilungen der Korrespondentinnen und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark

Herausgegeben von
Robert F. Hausmann
im Auftrag der Historischen Landeskommission für Steiermark

Heft 11
Graz 2014

Inhaltsverzeichnis

Klosteraufhebungen und -auflösungen in der Steiermark

| | |
|---|-----|
| Rudolf K. Höfer, Aufhebungen und Auflösungen von Klöstern vom Mittelalter bis zur Gegenwart in der Steiermark | 11 |
| Gottfried Allmer, Das Augustiner-Kloster in St. Johann bei Herberstein..... | 18 |
| Norbert Allmer, Klosteraufhebungen im Bezirk Hartberg | 32 |
| Herbert Blatnik, Aus der Geschichte des Kapuzinerklosters Schwanberg..... | 36 |
| Walter Brunner, Karolingerzeitliche Klöster im karantanischen Raum..... | 42 |
| Heimo Halbrainer, Die Außenlager des KZ Mauthausen im aufgelösten Benediktinerstift St. Lambrecht. Vorgeschichte, Geschichte und Nachgeschichte..... | 46 |
| Josef Hasitschka, Die Aufhebung des Chorherrenstiftes Rottenmann..... | 53 |
| Robert F. Hausmann, Aufgelassene Klöster in Gleisdorf..... | 57 |
| Erik Hilzensauer, Die verschwundene Heiligen-Geist-Kirche von Bad Radkersburg und deren Wiederentdeckung..... | 61 |
| Hermann Kurahs, Klosteraufhebungen in Radkersburg..... | 78 |
| Norbert Müller, Aufhebung des Stiftes Rein durch den Nationalsozialismus | 90 |
| Benedikt Plank, Krisen, Umbrüche und Neuanfänge im Benediktinerstift St. Lambrecht | 95 |
| Christa Schillinger und Franz Josef Schober, Über ehemalige Besitzungen (Weingärten) des obersteirischen Stiftes St. Lambrecht im Süden der historischen Steiermark („Untersteiermark“) | 101 |
| Peter Wiesflecker, „Das Heim, das uns der Herr geschenkt hatte, ... ist uns genommen ...“. Die Abtei St. Gabriel/Bertholdstein in der NS-Zeit..... | 112 |

Bergbau in der Steiermark

| | |
|--|-----|
| Walter Brunner, Arsenbergbau und Arsenmorde in der Steiermark..... | 125 |
| Josef Hasitschka, Wer hat die „Auffindung des Erzberges im Jahre 712“ erfunden? Eine Spurensuche bei Geschichtsschreibern von Lazius bis Muchar | 131 |
| Ernst Lasnik, Von der Waldglashütte zur Glasindustrie. Zur Geschichte der Glashütten im Bezirk Voitsberg | 139 |
| Ernst Lasnik, Zum Kohlenbergbau im Köflach-Voitsberger Bergrevier..... | 142 |
| Ernst Lasnik, Zum Kohlenbergbau im Wies-Eibiswalder Revier..... | 145 |
| Johannes Zeilinger, Bergbau in Freßnitz. Das „Silberbergwerk“ und die Wildfrauengrotte. Zwei alte Abbaugebiete..... | 148 |
| Johannes Zeilinger, Bergbau Niederalpl. Die Eisenabbau Sohlen und Niederalpl und die Verhüttung in Niederalpl und Aschbach | 156 |
| Johannes Zeilinger, Ignaz Edler von Reichenberg (1737–1815), ein „bergbaulustiger Gewerke“ | 170 |

Wirtschaftliche Innovation am Beispiel steirischer Unternehmen seit ca. 1980

| | |
|---|-----|
| Gottfried Allmer, Messe Graz – Räumliche Entwicklung zwischen Conrad von Hötzendorf-Straße, Fröhlichgasse, Münzgrabenstraße und Jakominigürtel..... | 185 |
| Josef Hasitschka, Die Hiefelau – Vom Werden und Vergehen eines Industriestandortes..... | 197 |

| | |
|--|-----|
| Hermann Kurahs, Von der Häferlfabrik zum modernen Zulieferbetrieb. Zur Geschichte der Radkersburger Metallwarenfabrik | 203 |
| Ernst Lasnik, Die Krenhof AG – Vom Sensenhammer zur Präzisionsschmiedetechnik..... | 227 |
| Martina Roscher, Strukturwandel in Lebring-St. Margarethen 1974–2013. Vom Philips-Werk zum führenden Wirtschaftsstandort im Bezirk Leibnitz | 229 |
| Christa Schillinger-Prassl, Ein Betrieb als Gesamtkunstwerk. Weingut, Schlafgut und Saziani Stub'n Neumeister in Straden | 233 |
| Bernhard Schweighofer, Die Bezirksstelle Judenburg des Steirischen Roten Kreuzes – Erfolgreiches Management am Beispiel einer Non-Profit-Organisation (NPO) | 237 |

Beiträge

| | |
|---|-----|
| Gottfried Allmer, Neue Aspekte zur Besitzgeschichte der Herrschaft Herberstein in der Oststeiermark..... | 251 |
| Norbert Allmer, Abtragung und Neubau der Kirche in Blumau 1702 | 264 |
| Norbert Allmer, Jakob Schaffer – ein protestantisch gesinnter Pfarrer in Passail (1562–1599)..... | 270 |
| Karl Albrecht Kubinzky, Fehler und Skurrilitäten in der Grazer Geschichtsdarstellung..... | 272 |
| Silvia Renhart, Ein anthropologisches Streiflicht auf die barockzeitlichen Wagenspergerbestattungen in Voitsberg..... | 276 |
| Bernhard Schweighofer, Das „Historische Archiv“ des Steirischen Roten Kreuzes. Ein Beitrag zur Geschichte des Roten Kreuzes..... | 285 |

Tätigkeitsberichte

| | |
|---|-----|
| Norbert Allmer, Tätigkeitsbericht Bereich Hartberg/Nord 2008–2013..... | 291 |
| Herbert Blatnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Eibiswald und Südweststeiermark..... | 293 |
| Gert Christian, Bericht über die Tätigkeit von 2010 bis 2013..... | 295 |
| Josef Hasitschka, Nutzungsgeschichte im Gesäuse | 297 |
| Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Voitsberg/Köflach 2011–2013..... | 305 |
| Ernst Lasnik, Ein Bergbaumuseum für das Köflach-Voitsberger Bergbaurevier..... | 308 |
| Wolfgang Wieland, Bericht über die Tätigkeit im Bezirk Murau | 310 |

Ein anthropologisches Streiflicht auf die barockzeitlichen Wagenspergerbestattungen in Voitsberg

von Silvia Renhart

Einleitung

Im November 2009 wurden bei Bodensanierungsarbeiten in der Loretokapelle der Pfarrkirche St. Josef in Voitsberg Skelettreste geborgen. Auf Initiative von Dechant Dr. Erich Linhardt nahm der Historiker Prof. Dr. Ernst Lasnik archäologische Untersuchungen vor. Zum Vorschein gebracht wurden dabei neben Skelettresten von 11 Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts auch geschmiedete Nägel, Holzstücke, Trachtbestandteile aus Buntmetall und zwei kunstvoll gearbeitete Kupfersärge. Die Bergungen gingen 2010 weiter. Es kamen erst die Überreste der Individuen 12 und 13 hinzu. Noch im Sommer wurden die bislang fehlenden Teile von 4, 6 und 8 sowie das vollständige Skelett von Individuum 14 ausgegraben. Im Herbst 2011 wurden von Lasnik abermals Knochenreste – diesmal von 23 Verstorbenen (Nr. 15–37) – entdeckt. (Siehe Grabungsberichte von Ernst Lasnik an das Bundesdenkmalamt 2009, 2010 und 2011.)

In den beiden unter Schuttmaterial begrabenen Prunksärgen befanden sich die „leiblichen Überreste“ von zwei bedeutenden Angehörigen des auf Schloss Greissenegg beheimateten Adelsgeschlechtes derer von Wagensperg (seit 1624/26 Besitzer der Herrschaften Obervoitsberg und Klein Kainach).

Bei den beiden Persönlichkeiten in den Särgen handelt es sich um Franz Anton Adolph Reichsgraf von Wagensperg (1675–1723), Fürstbischof von Chiemsee, wie die auf dem Sarg angebrachte Platte samt Inschrift eindeutig beweist. Der Bischof verstarb bei einem Heimaturlaub im Jahre 1723 in Voitsberg.

Bei der Bestattung im zweiten Kupfersarg handelt es sich um Sigmund Rudolph Joseph Reichsgraf von Wagensperg (1674–1734), Landeshauptmann in Steiermark, der elf Jahre nach seinem Bruder verstarb. Diesbezüglich fand der Historiker Dr. Hannes P. Naschenweng (2010) in den Sterbebüchern der Grazer Stadtpfarre zum Hl. Blut den Hinweis, dass der Landeshauptmann am 18. September 1734 in Graz verstorben und zwei Tage später in Voitsberg in der Loretokapelle beigesetzt wurde.

Aufgrund des desolaten Zustandes und der Brüchigkeit (fortgeschrittene Auflösung) aller Überreste (körperliche

Reste, Bekleidung, Holzsarg) u. a. durch massive Wasser- und Schlammeinlagerungen sowie der Zersetzung war eine anthropologische Untersuchung nicht möglich. Zudem ist die Identität des bestatteten Landeshauptmannes sowie des Bischofs historisch und archäologisch hinlänglich gesichert, so dass die Totenruhe gewahrt wurde. Es erfolgte nur eine Umbettung und Wiederbestattung in Metallsärgen durch die Städtische Bestattung Voitsberg. Auch die Überreste aller anderen Verstorbenen wurden inzwischen in neuen Holzsärgen in der Gruft beigesetzt. Einzig die inzwischen restaurierten, sehr schön gearbeiteten Kupfersärge sind in der Loretokapelle in Sicht geblieben.

Die Forschungsarbeit Naschenwengs (2010) brachte zudem eine weitere interessante Neuigkeit zutage, dass nämlich auch die körperlichen Reste des dritten Bruders, General Johann Hannibal Balthasar Graf von Wagensperg, der im kaiserlichen Kriegsdienste stand, hier bestattet worden sind.

Den Sterbebüchern und historischen Unterlagen konnte im Zuge der Nachforschungen auch entnommen werden, dass zwischen 1679 und 1777 mindestens 16 Verstorbene der Wagensperger in der Gruft der Wagensperger bestattet wurden. So nennt Naschenweng neun Kinder und Jugendliche sowie vier Männer und drei Frauen, deren Holzsärgen direkt in das Erdreich des Kapellenbodens begraben wurden und heute nur mehr in Resten vorhanden sind.

Als weiteres Detail konnte Naschenweng nach Durchsicht der Schriften des steirischen Historiographen und Vorauer Chorherrn Aquilin Julius Caesar lösen, der in einem Bericht aus dem Jahre 1786 über die Loretokapelle schreibt: *... weil vormals an diesem Orte der Hochaltar der alten Kohr stand, wo die hochgräfliche Familie von Wagensperg ihre Begräbnis hatte.* Dies stellt den Beweis dar, dass an der Stelle der Loretokapelle sich einst der Altarraum der Elisabethkirche befunden hat. – *Ein Bürgerspital mit einer der heiligen Elisabeth geweihten Kapelle ließ Pfarrer Seifried von Piber 1332 in Voitsberg bauen. 1690 wurde die Loretokapelle erbaut.*

Weitere Details sind den Berichten der genannten Bearbeiter bzw. Historiker zu entnehmen.

Anthropologische Ergebnisse

Im Zuge der anthropologischen Bearbeitung stellte sich heraus, dass es sich bei den Skeletten um die Überreste von insgesamt 37 Individuen handelt.

| Individuum-Nr. | Sterbealter | Geschlecht | Robustizität | Muskelmarken | Körperhöhe in cm |
|----------------|----------------------------------|------------|--------------|--------------|--------------------------|
| 2009 | | | | | |
| 1 | Senilis 61–80 | M? | c | c | 161,4 untermittelgroß |
| 2 | Senilis 61–80 | W | b | b | 145,7 klein |
| 3 | Adult 25–35 | M | d | c | 170,4 groß |
| 4 | Matur 45–60 | M? | c-d | c | 164,8 mittelgroß |
| 5 | Infans II/Frühjuvenil 10–13 | – | a-b | a-b | – |
| 6 | Infans I 4–6 | – | a | a | 104–108 |
| 7 | Infans II 8–10 | – | a | a | 107–111 |
| 8 | Infans I 1–2 | – | a | a | 75 - 79 |
| 9 | Infans II 8–11 | – | a | a | 120–124 |
| 10 | Pränatal 7.–9. SWM | – | a | a | ca. 40 |
| 11 | Infans I 1–2 | – | a | a | 80–84 |
| 2010 | | | | | |
| 12 | Senilis 61–80 | W | b | b | 162,3 groß |
| 13 | Infans II 7–8 | – | a | a | – |
| 14 | Senilis 61–80 | W | b | b | 159,4 groß |
| 2011 | | | | | |
| 15 | Infans II 10–12 | – | a | a | 120–124 |
| 16 | Spät matur/Früh senil 51–70 | M | d | c | 165,3 mittelgroß |
| 17 | Spät juvenil/Früh adult 17–22 | M | c | c | 171,8 groß |
| 18 | Infans II 7–9 | – | a | a | 120–124 |
| 19 | Infans I 1–2 | – | a | a | 70–74 |
| 20 | Infans I 3–6 | – | a | a | 80–84 |
| 21 | Spät matur/Früh senil 51–70 | M | d | c | 171,2 groß |
| 22 | Senilis 61–80 | M | c | c | 161,7 untermittelgroß |

| Individuum-Nr. | Sterbealter | Geschlecht | Robustizität | Muskelmarken | Körperhöhe in cm |
|----------------|--------------------------------|------------|--------------|--------------|------------------------|
| 23 | Spätadult 31–40 | W | b | b | 152 untermittelgroß |
| 24 | Senilis 61–80 | W | b | b | 155,3 mittelgroß |
| 25 | Infans II 10–12 | – | a | a | 120–124 |
| 26 | Infans II 7–12 | – | a | a | – |
| 27 | Senilis 61–80 | M | c | c | 157,8 klein |
| 28 | Infans I 3–6 | – | a | a | 105 - 109 |
| 29 | Infans II 10–12 | – | a | a | 115–119 |
| 30 | Infans II 7–8 | – | a | a | 105–109 |
| 31 | Spät matur/Früh senil 51–70 | M? | c-d | c | 165,6 mittelgroß |
| 32 | Senilis 61–80 | M? | c | c | 157,8 klein |
| 33 | Senilis 61–80 | M | d | c | – |
| 34 | Juvenil 13–18 | – | a-b | a-b | 147,5–151,5 |
| 35 | Matur 41–50 | M | c-d | c | 175,3 groß |
| 36 | Infans I 3–4 | – | a | a | 90–94 |
| 37 | Spätjuvenil 15–18 | – | a-b | a-b | 150–155 |

Demographie

Die anthropologische Analyse ergab, dass es sich bei den 37 Individuen um 17 (45,9 %) Erwachsene: 12 (32,4 %) Männer und 5 (13,5 %) Frauen sowie 20 (54,1 %) Subadulte handelt.

Eine Sterbefrequenzanalyse der 20 Subadulten zeigt, dass

- 8 (40,0 %) Kinder vor dem 6. Lebensjahr (Infans I) davon 1 (5,0 %) vor der Geburt: 7.–9. Schwangerschaftsmonat, (pränatal)
- 9,5 (47,5 %) zwischen dem 7. und 12. (Infans II) und
- 2,5 (12,5 %) zwischen dem 13. und 18. Lebensjahr (Juvenil) verstorben sind.

Eine hohe Kindersterblichkeit zeichnet alle historischen Epochen aus. Die vorliegenden Bestattungen zeigen, dass sie auch nicht vor „gehobeneren“ Gesellschaftsschichten Halt machte.

Ein Mann verstarb zwischen dem 17. und 22. Lebensjahr, einer zwischen 25 und 35, einer zwischen 41 und

50, einer zwischen 45. und 60., drei zwischen dem 51. und 70. und fünf nach dem 60. Lebensjahr.

Eine Frau verstarb zwischen dem 31. und 40. Lebensjahr und vier Frauen erreichten die Altersklasse „Senilis“ und wurden somit weit über 60 Jahre alt.

Körperhöhen

Bei 11 von den insgesamt 12 Männern konnte die Körperhöhe ermittelt werden. Die Mehrzahl fällt in die Kategorie „groß“, gefolgt von „mittelgroß“. Die Körperhöhenvariationen reichen von Kategorie „klein bis groß“ und die Mittelwertberechnung ergibt Kategorie „mittelgroß“.

Dasselbe Bild zeigt sich auch bei den Frauen, bei welchen bei allen fünf weiblichen Individuen die Körperhöhen ermittelt werden konnten.

Beim weiblichen Individuum 2 (61–80 Lebensjahre) fallen vor allem der geringe Wuchs und die hohe Grazität auf. Sie erreichte eine Körperhöhe von nur 145,7

cm. Ihrem Gesamthabitus nach ist sie als „kleinwüchsig“ zu bezeichnen.

Alle Frauen waren ihrem Äußeren nach – soweit anhand der meist nicht vollständig erhaltenen Skelette beurteilbar – von grazilem Körperbau, während bei den Männern 41,7 % kräftig (c), 25,0 % sehr kräftig (c-d) und 33,3 % robust (d) gebaut waren. Die Männer mit dem robustesten Körperbau sind auch die mit den größten Körperhöhen.

Metrische Daten

Trotz der fragmentarischen Erhaltung des Schädels von Individuum 1 (Mann, 61–80) sind einige Aussagen zu Gestalt und Form möglich. Der Schädel ist mittellang, insgesamt sehr schmal, in der Stirn mittelbreit bis sehr schmal und im Umfang klein. Es ließen sich nur wenige Indices ermitteln wie der Obergesichtsindex, welcher in die Kategorie „mittelhoch“ fällt. Die Orbitae sind als „hypsikonch“ und die Nase ist als „chamaerrhin“ zu bezeichnen. In der Aufsicht ist der Schädelumriss seiner Form nach „ovoid“, die Wölbungen der Parietalia sind schwach und das Hinterhaupt ist relativ flach gestaltet. In der Ansicht von hinten weist der Schädel eine sog. „Hausform“ auf. Die Nase ist ihrer Form nach als „schmaloval“ und die knöchernen Augenumrisse sind als „eng trapezförmig“ zu bezeichnen. Sein Achsen skelett zeugt von einem mäßig kräftigen Körperbau und mit 161,4 cm von einer „untermittelgroßen“ Körperhöhe.

Bei Individuum 12 (Frau, 61–80) ist der Schädel seinen Maßen nach lang, mittelbreit und hoch bzw. sehr hoch. Die Schädelkapazität ist mit aristenkephal einzustufen. Den Indices nach ist er mesokran, orthokran, metriokran, hypsikran, akrokran. Die Gesichtsindices sind euryen, mesokran, chamaekran. In der Ansicht ist der Schädel als „ellipsoid“ zu beschreiben mit schwachen Parietalwölbungen und einem Chignon, d. h. ausgezogenem Hinterhaupt. In der Hinteransicht ist der Schädel „kreisförmig“. Die Nase ist ihrer Form nach als „schmaloval“ und die Augen sind als „eng trapezförmig“ zu bezeichnen. Ihrem Achsen skelett nach war sie von mittelkräftigen und großem (162,3 cm) Wuchs.

Pathologie und „Besonderheiten“

An keinem der Skelette bzw. Knochenreste sind Spuren von Gewalt oder Veränderungen feststellbar, die Rückschlüsse auf die jeweilige direkte Todesursache geben könnten.

An wenigen Skeletten – wohl auch ein Relikt der begrenzten Erhaltung – zeigen sich alters- und abnut-

zungsbedingte sowie auf Mangel hinweisende Krankheitsbilder.

Bei einem kindlichen und einem männlichen Individuum (6 und 35) sind seltene und für die Steiermark bisher erstmals auftretende „Besonderheiten“ festzustellen. Sie werden ausführlich beschrieben.

Bei der Frau (61–80) mit der Bezeichnung „Individuum 12“ zeigen sich Abnutzungserscheinungen an der Wirbelsäule in Form von Spondylosis deformans der Stufe 2-3 und Spondylarthritis.

Die im Sommer 2010 geborgene Frau (Individuum 14) verstarb ebenfalls zwischen 61 und 80 Lebensjahren. Im Kiefer- und Zahnbereich zeigen sich eine beträchtliche Alveolarresorption und starker Zahnsteinbesatz sowie bohngroße apicale Herde (Unterkiefer links: M1/2 und Oberkiefer rechts: M1). Der Alveolenverschluss sowie auch der Zustand der Wirbelsäule mit Spondylosis deformans (Stufen 3 und 2-3) und Spondylarthritis entsprechen bei dieser Frau wie auch bei fast allen anderen Skeletten mit diesen Pathologien dem fortgeschrittenen Alter.

Auch bei Individuum 1 (Mann, 61–80) sind an den Brustwirbelkörpern leichte Spondylosis deformans (Stufe 2) und Spondylarthritis festzustellen.

Das 7–12 jährige Kind (Individuum 26) weist Spuren von Mangelernährung in Form eines dichten Netzes von Porosierungen im Augenhöhlendach (sog. Cribra orbitalia, Stufe 2) sowie Porosierungen am harten Gaumen und am Schädeldach (Cribra cranii), die u. a. auf Vitamin C-Mangel hindeuten.

Bei Individuum 23 (Frau, 31–40) ist im Unterkiefer rechts am dritten Molar (M3) eine Fehlstellung festzustellen. Der Mahlzahn liegt quer mit der Kaufläche nach mesialweisend im Kiefer.

Im Zahn- und Kieferbereich des 51–70 Jährigen (Individuum 16 – Grabungsjahr 2011) sind eine fortgeschrittene Alveolarresorption sowie starker Zahnsteinbesatz erkennbar.

Auch beim 61–80 jährigen Mann mit der Bezeichnung Individuum 32 ist eine starke Alveolarresorption diagnostizierbar.

Eine ebenso starke Alveolarresorption sowie Zahnausfall samt Alveolenverschluss sind am Oberkiefer des 41–50 jährigen Mannes (Individuum 35) feststellbar. Das Auffälligste bzw. eine Besonderheit stellt jedoch eine mit einem Golddraht fixierte Zahnprothese im Oberkiefer rechts dar (Abb. 1–7). Erhalten ist eine nach labial „zwei Zähne imitierende Prothese“. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um geschnitztes Elfenbein, welches mit einem Golddraht am zweiten rechten Prämolaren (P2) befestigt ist. Sie umfasst den Zahn mit einer Schlaufe am Übergang von der Krone zur

Wurzel. Das Ende des Golddrahtes ist verdreht und umgebogen. Die der mesialen Zahnkrone des zweiten Prämolaren zugewandte distale Seite der Prothese ist der Prämolarenform gut angepasst. Auch der mesiale Anteil der Prothese ist geschwungen, um sich dem zweiten Schneidezahn gut anzupassen. Daran schließt eine Golddrahtschleife samt lose endenden, verdrehten Golddraht an – quasi ein Spiegelbild der distalen Prothesenseite. Diese „Schleife“ umfasste wohl den heute fehlenden zweiten Schneidezahn, um die Prothese zu fixieren. Der heute ebenfalls fehlende Caninus wurde so ebenfalls überbrückt wie der erste Prämolare. Bei diesem Vormahlzahn ist festzuhalten, dass nur die Wurzel vorhanden und die Pulpa (Wurzelkanal) eröffnet ist. Ob dies vom „Zahnarzt“ so gewollt war oder das Ergebnis der „natürlichen Zahnzerstörung“ ist, lässt sich nicht mehr klären. Faktum ist, dass die Oberseite der Prothese gut auf dieser Wurzel aufsitzt. Ob vom heute fehlenden rechten Eckzahn auch nur mehr die Wurzel vorhanden war, ist anzunehmen, da die Prothese auch hier so gestaltet ist.

Die Prothese ist an der Buccal-/Labialseite wie zwei nebeneinanderliegende, regelmäßig geformte Schneidezähne – lediglich von einer geraden Einkerbung voneinander getrennt – gestaltet. An der Rückseite verdickt sie sich von der Schneidefläche zu den Wurzeln hin und ist an jedem angedeuteten Zahn zweimal durchbohrt. Durch diese Bohrungen ist der Golddraht geführt, der die Prothese insgesamt fixierte.

So wie es aussieht, waren die beiden rechten Schneidezähne und der erste Mahlzahn noch in ihren Zahnfächern verankert, während der zweite Molar bereits ausgefallen und die Alveole in Rückbildung war. Beide Mahlzahnfächer zeigen Spuren von akuten Entzündungsprozessen. Am Oberkieferknochen über dem Zahnfach des ersten Mahlzahnes ist ein erbsengroßer apicaler Herd infolge einer Parodontitis apicalis erkennbar (Abb. 2).

Auch über dem ersten linken Schneidezahn weisen Ab- und Umbaupuren an der Maxilla sowie der vollständige Abbau der labialen Zahnfachwand auf einen ursprünglich pfefferkorngroßen apicalen Herd hin.



Abb. 1



Abb. 2

Die Alveole des linken ersten Molaren ist bereits vollständig geschlossen und zeugt von einem bereits länger zurückliegenden Zahnausfall.

Als außergewöhnlich gestalten sich auch die opaken Strukturen an der labialen bzw. buccalen Seite des zweiten Schneidezahns, des Eckzahns und der beiden Vormahlzähne links.

Am zweiten Incisiven ist aufgrund einer postmortalen Zahnschmelzerstörung die linsenartige Abschleifspur nicht mehr so gut erkennbar wie an den anderen genannten Zähnen. Diese glänzenden Vertiefungen ziehen von der jeweiligen Krone bis zum beginnenden Zahnhals und sind so tief, dass der Schmelz vollständig abgerieben und das Dentin freigelegt ist, so dass beim Eckzahn und beim ersten linken Prämolaren der Wurzelkanal durchschimmert (Abb. 8).



Abb. 3



Abb. 4

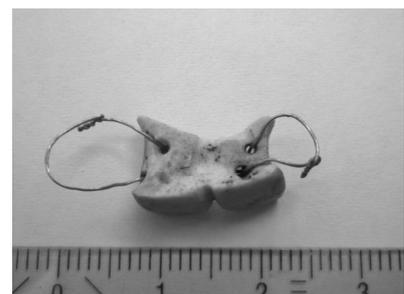


Abb. 5

Fotos: Silvia Renhart

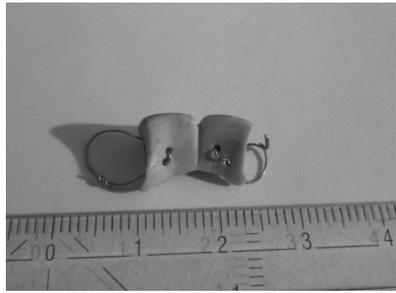


Abb. 6

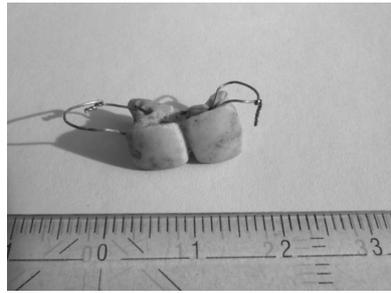


Abb. 7



Abb. 8

Fotos: Silvia Renhart

Diese glatten (opaken) Strukturen sind wohl das Ergebnis von häufiger Reibung durch einen über diese Zähne führenden „Gegenstand“. Wahrscheinlich waren eine weitere Prothese bzw. Fixierungsdrähte vorhanden, die den ersten linken Schneidezahn sowie den ausgefallenen ersten Molaren ersetzen sollten.

Die fassbare Geschichte von Prothesen reicht bis zu den Etruskern (9.–5. Jh. v. Chr.) zurück. Die Etrusker ersetzten ausgefallene Zähne, befestigten Ersatzzähne mit Goldgebinden am Restgebiss und schienten lockere Zähne. Zwischen der Antike und dem 18. Jahrhundert scheint keine große Weiterentwicklung in der Zahnprothetik stattgefunden zu haben. Es existieren Belege in Mitteleuropa aus dem 12./13. Jahrhundert, die von mittels Draht und Metallplättchen befestigten Zähnen zeugen. Aus Köln stammt eine um 1500 datierte Vollprothese aus Rinderknochen. Aus dem 16./17. Jahrhundert liegt aus der Oberhofen-Kirche in Göppingen (D) eine Zahnbrücke der oberen vier Schneidezähne aus Flusspferdzahn und vom Friedhof um die Berliner Nikolaikirche (D) eine aus Horn vor. In der Schweiz sind für das Ende des 18. Jahrhunderts eine Elfenbeinprothese und eine Elfenbeinbrücke sowie eine Unterkieferbrücke aus geschnitzten Tierzähnen sowie Schienungen von Zähnen mittels Golddraht belegt. Seit 1788 sind in Paris Porzellanvollgebisse und seit 1808 Einzelzähne aus Porzellan bekannt. Bis ins 19. Jahrhundert war Zahnersatz sehr kostspielig und damit ein Privileg der oberen sozialen Schichten.

Nach bisherigen Forschungsergebnissen wurde Elfenbein vor allem im Mitteleuropa des 18. und 19. Jahrhunderts genutzt. Elefanten-, Flusspferd- und Walrosszähne wurden in angepasster Form in menschliche Kiefer eingesetzt. Aber auch Tierzähne von Wiederkäuern, Holz und sogar Zähne von Gehenkten wurden verwendet. Sie wurden mit Golddraht an gesunden Zähnen festgebunden. Dies hatte jedoch meist erhebliche Entzündungen zur Folge und bereite weitere Schmerzen. Prothesen wurden in vielen Fällen aufgrund ästhetischer Anforderungen angefertigt. Etliche jedoch spielten auch eine große Rolle für die Phonetik,

da man mit großen Lücken – vor allem in Frontzahnbereich – nur eingeschränkt sprechen kann.

Bei dem vorliegenden Befund trifft vieles davon zu. Es handelt sich um die Bestattung eines der sozialen Oberschicht angehörigen Adligen. Die Art der Prothese entspricht dem damaligen ärztlichen Kenntnisstand und wurde wohl nicht in der „Provinz“ von einem beliebigen „Arzt“ angefertigt, sondern beweist großes Wissen gepaart mit Geschick, hoher Schnitzkunst und Vorstellungskraft. Kostbares Material wie Elfenbein und Golddraht war vorhanden und leistbar.

Laut anthropologischer Analyse von Sterbealter und Geschlecht handelt es sich um einen zwischen dem 41. und 50. Lebensjahr verstorbenen Mann. Er war mit 175,3 cm groß gewachsen und von robustem Körperbau wie kräftige Muskelansatzstellen und Knochenstärke verraten. Die Todesursache ist nicht direkt ersichtlich. Jedoch können die auf Mangelernährung hinweisenden Porosierungen am harten Gaumen und am Augenhöhlerdach sowie der Zustand des Gebisses mit den schweren Entzündungsherden so gedeutet werden, dass Bakterienstämme, das Immunsystem ständig angegriffen und zu einer Schwächung des Organismus führten. Damit konnten schon „kleine“ Infektionskrankheiten eigentlich letal enden.

Der Ausgräber Ernst Lasnik hat auf die besonderen Fundumstände hingewiesen: ... vor der 1. Altarstufe bzw. in einer unter den Altaraufbau reichenden (Sarg-)Grube ... – Also eigentlich zwischen den beiden Kupfersärgen von Bischof und Landeshauptmann gebettet. Dies lässt nun mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuten, dass es sich bei Individuum 35 um General Johann Hannibal Balthasar Graf von Wagensperg, Kommandant zu St. Georgen in Kroatien – 1725 ebendort 42jährig verstorben und belegt nach Voitsberg überführt und in der Familienbegräbnisstätte beigesetzt – handelt.

Eine weitere Besonderheit zeigt sich am Schädel des 4–6 jährigen Kindes mit der Bezeichnung „Individuum 6“: Es sind „Schnittspuren“ an Os frontale, Ossa parietalia und Os occipitale vorhanden. Das Schädeldach wurde von der Schädelbasis abgetrennt. Darauf weisen



Abb. 9: Abgeschnittenes Schädeldach



Abb. 10: Os frontale mit zusätzlichem Schnitt Fotos: Silvia Renhart



Abb. 11: Occiput bzw. Teil der Schädelbasis von außen



Abb. 12: Occiput bzw. Teil der Schädelbasis von innen

Schnittführung und Form hin (Abb. 9). Die Schnitte sind sehr gerade und exakt gesetzt, die Ränder sind nicht „ausgefranst“, sondern glatt und scharfkantig. Das Os frontale wurde im Stirnbereich, die Ossa parietalia im Nuchalbereich und das Occiput über der Protuberantia occipitalis externa bzw. interna durchtrennt (Abb. 11, 12). Auffällig ist ein zusätzlicher Schnitt (Abb. 10) von ca. 20 mm Länge und 2 mm Breite vom Rand des „Rundumschnittes“ bis hinter den linken Stirnhöcker des Os frontale reichend. Das Os frontale und das rechte Os parietale fanden sich im Knochenkonvolut, welches im Zuge der ersten Sondage geborgen wurde. Bei der Nachgrabung im Sommer 2010 kamen weitere Teile – das linke Os parietale und der zur Schädelbasis gehörige Teil des Os occipitale mit denselben Schnittspuren – zum Vorschein.

Die erste Annahme, dass hier eventuell der Versuch der Anfertigung eines Schädelbeckers vorliege, erscheint der Autorin als nicht realistisch. Denn aufgrund der Entwicklungsstufe des kindlichen Schädels bzw. dem Verknöcherungsgrad nach, eignet sich ein Kinderschädel dafür eher nicht. Schnittsetzung und Ausführung

weisen eher auf einen bewussten „Eingriff“ – eine Schädelöffnung – hin. Auf den ersten Blick erscheint es aufgrund der Datierung (wahrscheinlich 18. Jh.) zu früh für eine Obduktion in unseren Breiten zu sein. Denn medizinhistorisch entstand erst im 19. Jahrhundert eine systematische Pathologie und Anatomie. Jedoch ist bekannt, dass es „geheime Obduktionen“ gab. Vielleicht liegt bei diesem Kind eine bewusste Gehirnentnahme zur separaten Beisetzung vor oder wurde eine Obduktion zur Ermittlung der Todesursache vorgenommen.

Zusammenfassung

In den Jahren 2009–2011 wurden von Ernst Lasnik im Auftrag von Dechant Dr. Erich Linhardt (Stadtpfarre Voitsberg) Ausgrabungen in der Loretokapelle der Josefskirche in Voitsberg (Weststeiermark) vorgenommen. Dabei kamen die sterblichen Überreste von Angehörigen der gräflichen Familie Wagensperg aus dem 17./18. Jahrhundert zum Vorschein. In zwei Kupfersärgen befanden sich zudem die „sehr desolaten

Reste“ eines Bischofs und eines Landeshauptmannes, deren anthropologische Beurteilung unterbleiben musste. Da die übrigen Bestattungen in Holzsärgen d. h. als Erdbestattungen beigelegt wurden, waren Skelettreste erhalten. So konnten 32 Individuen anthropologisch identifiziert werden: 20 Subadulte, 12 Männer und 5 Frauen. Dem Sterbealter nach handelt es sich bei den Erwachsenen meist um ältere Individuen. Als Besonderheiten sprangen vor allem eine Zahnprothese bei einem 41–50-jährigen Mann und die Spuren einer Obduktion an einem kindlichen Schädel ins Auge. Beides einzigartige Zeugnisse, die einen neuen sozialhistorischen Blickwinkel auf die Barockzeit in der Steiermark erlauben.

Literatur

- G. ACSADI/J. NEMESKERI, *History of Human Life Span and Mortality*. Akademiai Kiado (Budapest 1970).
- C. P. ADLER, *Knochenkrankheiten* (Stuttgart 1983).
- Kurt W. ALT, *Praktische Zahnmedizin im 18. Jh. Historische Grabfunde aus St. Hippolyte, Le Grand Saconnex, GE*. In: *Schweizerische Monatszeitschrift für Zahnmedizin* 103 (1993), 1146–1154.
- Kurt W. ALT, *Spuren der Vergangenheit – Zähne als Informationsträger*. In: *Quintessenz Team-Journal* 29 (1999), 685–694.
- Karl AMON (Hg.), *Die Bischöfe von Graz-Seckau 1218–1968 (= Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs 7, Graz 1969)*.
- Bernhard A. BÄKER, *Alles über Gelenkerkrankungen: Arthritis – Arthrose – Gelenkrheuma* (München 1985).
- Kurt W. BECKER, *Anmerkungen zur Geschichte der anatomischen Sektion*. In: *Ausstellungskatalog: Kunst-Ort Anatomie – Künstler auf Visite. Anatomisches Institut der Universität des Saarlandes* (2002), 2ff.
- Jean-Pierre BOUQUET/C. MASSET, *Estimateurs en paléodémographie. L'homme* 17 (1978), 65–90.
- Donald R. BROTHWELL, *Digging up bones. the excavation, treatment and study of human remains*. – British Museum (London 1981).
- Donald R. BROTHWELL/A. T. SANDISON, *Diseases in antiquity* (Springfield, Illinois 1967).
- D. FEREMBACH/Ilse SCHWIDETZKY u. a., *Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett*. In: *Homo* 30/2 (1979), 1–32.
- G. HANSEN, *Die Altersbestimmung am proximalen Humerus- und Femurende im Rahmen der Identifizierung menschlicher Skelettreste (= Wiss. Z. Humboldt-Univ. Berlin, math.-naturwiss. Reihe 3, Berlin 1953/54), 1ff.*
- O. H. HENGEN, *Cribræ orbitalia. Pathogenesis and Probable Etiology*. In: *Homo* 22 (1971), 57–76.
- Rudolf KNUSSMANN (Hg.), *Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen* (Stuttgart 1988).
- Ernst LASNIK, *Handschriftliche Notizen für die Autorin und Grabungsberichte an das Bundesdenkmalamt, z. H. Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert* (2009, 2010, 2011) [liegen bei der Autorin auf].
- T. W. MCKERN/T. D. STEWART, *Skeletal Age Changes in Young American Males*. *Quartermaster Res. Dis. Techn., Rep. EP 45* (Mass. 1957).
- Hannes P. NASCHENWENG, *Die Landeshauptleute der Steiermark, 1236–2002* (Graz–Wien–Köln 2002), 160ff.
- Hannes P. NASCHENWENG, *Die neu entdeckte „Wagensperg-Gruft“ in der Loretokapelle der Stadtpfarrkirche Voitsberg*. In: *Voitsberger Pfarrblatt Nr. 90/Jg. 13* (Nov./Dez. 2010), 4f.
- J. NEMESKERI/L. HARASANYI u. a., *Methoden zur Diagnose des Lebensalters von Skelettfunden*. In: *Anthrop. Anz.* 24 (1960), 70–95.
- J. NEMESKERI, *Die archäologischen und anthropologischen Voraussetzungen paläodemographischer Forschungen*. In: *Prähist. Ztschr.* 47/1 (1972), 5–46.
- G. OLIVIER/C. AARON u. a., *New Estimations of Stature and Cranial Capacity in Modern Man*. *J. Human. In: Evolution* 7 (1978), 513ff.
- Donald J. ORTNER/Walter G. J. PUTSCHAR, *Identification of Pathological Conditions in Human Skeletal Remains (= Smithsonian Contributions to Anthropology 28, Washington 1981)*.
- Werner PLATZER, *Bewegungsapparat, Bd. 1* (München 1979).
- Willibald PSCHYREMBEL, *Klinisches Wörterbuch* (Berlin–New York 1994).
- Silvia RENHART, *Anthropologie: den Menschen von St. Prokulus auf der Spur*. In: *Ausstellungskatalog St. Prokulus in Naturns. Ergrabene Geschichte* (Lana 1991), 153–190.
- Silvia RENHART, *Anthropologische Untersuchungen von 11 frühmittelalterlichen Baumsargbestattungen aus Elzenbaum (Gem. Freienfeld, Südtirol), Grabungsjahr 1996*. In: *Atti Academia Roveratana degli Agiati, a. 256, ser. VIII, vol. VI B* (2006), 363–387.
- Silvia RENHART, *Leopold I., der Starke? – Anthropologische Analyse* (2007) [URL: www.stift-rein.at (22. 2. 2013)].
- Silvia RENHART, *Anthropologische Analyse der Bestattungen aus der Stiftskirche von St. Lorenzen – Kloster Sonnenburg (Pustertal)*. In: *Atti Academia Roveratana degli Agiati, a. 258, ser. VIII, vol. VIII B* (2008), 431–477.

- Silvia RENHART, Gräber – schweigsame Zeugen? In: Im Brennpunkt der Geschichte: Landhaus und Promenade in Linz (= Fundberichte aus Österreich, Materialhefte A, Sonderheft 8, Horn 2009), 44–47.
- Silvia RENHART, JederMann, JedeFrau und JedesKind ... Anthropologische Spurensuche am Residenzplatz in Salzburg. In: Der Residenzplatz. Fenster zu Salzburgs Geschichte. Katalog zur Ausstellung im Salzburg Museum (= Fundberichte aus Österreich, Materialhefte, Reihe A, Sonderheft 10, Horn 2009), 66–69.
- Silvia RENHART, Die anthropologischen Untersuchungen zum spät- und früheisenzeitlichen Gräberfeld von Bischofshofen-Pestfriedhof. In: Andreas LIPPERT/Peter STADLER, Das spätbronze- und früheisenzeitliche Gräberfeld von Bischofshofen-Pestfriedhof, Bd. 1 (= Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 168, Bonn 2009), 279–319.
- Silvia RENHART, Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen der Skelette aus dem Dominikanerkloster in Leoben (Stmk.). In: Alfred JOHAM/Wolfram HOYER (Hgg.), Vom Kloster zum Einkaufszentrum. Die Geschichte des Dominikanerklosters in Leoben (Leoben 2011), 441–449.
- Rudolf W. RÖSING, Auswahl von Schädelmaßen. In: Homo 25 (1974), 117–121.
- Friedrich SCHMID/A. KÜNLE, Das Längenwachstum der langen Röhrenknochen in Bezug auf die Körperlänge und das Lebensalter. In: Fortschr. Röntgenstr. 89 (1958), 350–356.
- Lothar SCHOTT, Spuren Schmorl'scher Knorpelknötchen an Wirbelkörpern aus archäologisch geborgenen Skelettmaterial. In: Z. Morph. Anthrop. 57/3 (1968), 266–271.
- Michael SCHULTZ/Maria TESCHLER-NICOLA, Krankhafte Veränderungen an den Skeletten aus dem Karner der St. Martins-Kirche in Klosterneuburg, Niederösterreich, Teil I–IV. In: Ann. Naturhist. Mus. Wien 89, A, (1987), 225–311.
- Michael SCHULTZ, Paläopathologische Diagnostik. In: R. KNUSSMANN (Hg.), Anthropologie – Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen (Stuttgart 1988).
- Ron T. STEINBOCK, Paleopathological diagnosis and interpretation (Springfield, Illinois 1976).
- Micháel STLOUKAL/L. VYNHANEK u. a., Spondylosehäufigkeit bei mittelalterlichen Populationen. In: Homo 21 (1970), 46–53.
- Johann SZILVASSY, Eine Methode zur Altersbestimmung mit Hilfe der sternalen Gelenksflächen der Schlüsselbeine. In: Mitt. Anthrop. Ges. Wien 108 (1978), 166–168.
- Donald H. UBELAKER, Human skeletal remains. Excavation, analysis, interpretation (Chicago 1978).